

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst zu Ehren des Seligen Kaspar Stanggassinger
am 18. Oktober 2015 in Berchtesgaden**

Im Alten Bund sandte Gott immer wieder Propheten zu seinem Volk. Ihre Aufgabe war es, Israel aus Irrwegen zurückzuführen und ihnen den rechten Weg zu zeigen, der ans Ziel führt.

Gibt es das heute auch noch? Brauchen nicht auch wir Propheten, die uns in den Wirren unserer Zeit den rechten Weg weisen, uns sagen, worauf es ankommt und uns damit Mut machen, hoffnungsvoll unsere Zukunft zu gestalten?

Kaspar Stanggassinger ist ein solcher Prophet, den Gott uns geschickt hat. Er spricht nicht mit Worten zu uns wie die Propheten des Alten Bundes, sondern mit seinem Leben. Sein Leben ist seine Botschaft. Als 1935 zum ersten Mal in Gars seine Gebeine erhoben und aus dem Friedhof in die Klosterkirche übertragen wurden, nannte Kardinal Faulhaber ihn eine „strahlende Leuchte“. Kaspar Stanggassinger strahlt auch heute noch. Wir müssen nur die Augen öffnen, um dieses Licht zu sehen.

Was ist da zu sehen? Nichts Besonderes. Ein ganz normales Leben, das sich aus den Kleinigkeiten des Alltags zusammensetzt. Kaspar Stanggassinger sagte selbst: „Streben wir nicht nach Idealen, die wir doch nicht erreichen werden, sondern erfüllen wir einfach Tag für Tag, Stunde für Stunde den heiligen Willen Gottes.“ Ein anderes Mal sagt er: „Die Heiligen sind nicht deswegen heilig geworden, weil sie Wunder gewirkt, weil sie außerordentliche Offenbarungen hatten, sondern weil sie treu waren im Kleinen.“

Er liebte die Berge seiner Heimat. Beim Aufstieg zu den Gipfeln hat er gelernt: Wie beim Bergsteigen so kann man auch im Leben keine großen Sprünge machen, um zum Gipfel zu gelangen. Nur Schritt für Schritt kommt man voran und ans Ziel. Beim Studium hatte er einen Zettel neben sich liegen, auf dem zu lesen war: „Einen Schritt nach dem anderen tun!“

In dieser Art, wie Kaspar Stanggassinger sein Leben gestaltet hat, können wir uns alle wiederfinden. Auch unser Leben setzt sich wie das seine aus den kleinen Dingen des Alltags zusammen.

Doch aus diesen Kleinigkeiten hat Kaspar Stanggassinger etwas Großes gemacht. Sein Leben ist so groß, dass es uns die Kirche durch die Seligsprechung vor Augen gestellt und zur Nachahmung empfohlen hat.

Und was ist nun die Größe seines Lebens, da er doch so bescheiden und selbstlos war? Er hat sein Herz ganz weit für Gott geöffnet und ihn in sein Leben aufgenommen. Er hörte mit dem Herzen darauf, was Gott von ihm erwartet. Und das hat er getan. Nach seinem Klostereintritt schreibt er nach Hause: „Noch nie hat es mich einen Augenblick gereut, der Stimme Gottes gefolgt zu sein.“ Er wollte einfach „mit Gott leben“. So hat er es einmal selbst ausgedrückt.

Dieses Leben mit Gott zeigte sich im Gebet. Beten heißt ja nicht, Gebetsformeln aufsagen, sondern mit dem Herzen bei Gott sein, Gemeinschaft mit ihm pflegen, in Liebe mit ihm verbunden zu sein. Und die Gemeinschaft mit Gott muss auch gelebt werden. Das hat der selige Kaspar getan. Er hat dies getan, indem er tat, was Gott von ihm erwartete.

Was er mit Gott aus seinem Leben machen wollte, hat er einmal kurz und bündig gesagt: „Ich will Liebe sein oder ich will nicht sein.“ Was heißt das? In der Heiligen Schrift steht: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8). Wenn Gott Liebe ist, kann dann Kaspar Stanggassinger auch Liebe sein? Mit seinem Wort sagt er nur, dass er ganz Gott erfüllt sein will, von Gott, der Liebe ist. Gott ist nämlich sein Ein und Alles. Und das schließt mit ein, dass er diese Liebe auch ausstrahlen und weiterschicken will.

Zur gleichen Zeit suchte im Karmel von Lisieux die heilige Theresia, was sie aus ihrem Leben machen will, und entdeckt dabei ihre Berufung: „Mein Beruf ist die Liebe!“ Darum ging es auch Kaspar Stanggassinger. Die beiden kannten sich nicht, aber in ihrem Innern gleichen sie einander.

Kaspar Stanggassinger zeigte im täglichen Leben, dass auch seine Berufung die Liebe ist. Seine Zeitgenossen bezeugten dies. Sie sprechen von seiner Güte, von der er sich durch nichts abbringen ließ. Manche meinten, er sei „zu gut“. In dieser seiner Güte spiegelte sich die Liebe Gottes wider, von der er erfüllt war.

In einem afrikanischen Gebet heißt es: „In deiner Größe bin ich groß.“ Gott war gegenwärtig im Leben unseres Seligen. Das ist seine Größe, verborgen in den Alltäglichkeiten seines Lebens.

Und dies ist auch der prophetische Ruf, den er mit seinem Leben an uns richtet. Er sagt zu uns: Das könnt ihr alle! Ja, niemand hindert uns daran, uns wie er für Gott zu öffnen, uns von ihm lieben zu lassen, mit ihm zu leben und seine Liebe weiterzuschicken.

Darum geht es im Glauben. Ein Lippenbekenntnis reicht dazu nicht. Der Glaube muss gelebt werden, um Glaube zu sein. Sonst ist er tot. Der selige Kaspar hat uns gesagt, was glauben heißt: Gott in uns aufnehmen und aus unserer Gemeinschaft mit ihm unser Leben gestalten.

Und wo hat er das gelernt? Nicht erst im Priesterseminar, nicht erst im Orden. Er hat das gelernt hier in Berchtesgaden, zuhause, in der Familie. Von seiner Mutter sagte er: „Von Kindheit an hat sie mich zu Gott geführt.“ In der Familie herrschte eine religiöse Atmosphäre. Hier lernte er beten, Jesus lieben und sein Leben nach ihm auszurichten.

Dieses Zeugnis von Kaspar Stanggassinger ist heute von höchster Aktualität. Die Weitergabe des Glaubens darf nicht abbrechen, sie muss weitergehen. Liebe Schwestern und Brüder, von wem haben Sie den Glauben empfangen? Wer hat Ihnen zum ersten Mal die Hände gefaltet und mit Ihnen gebetet? Die Allermeisten werden antworten: die Mutter oder auch die Großmutter. Da wird es nur wenige Ausnahmen geben. Sie können nicht sagen, unsere Kinder haben ja Religionsunterricht. Es ist gut, dass sie in der Schule auch in Religion unterrichtet werden. Aber die Hinführung zum Glauben beginnt schon viel früher. Und was die Kinder dann im Religionsunterricht lernen, löst sich in Luft auf, wenn das, was sie in der Schule lernen, zuhause keine Rolle spielt und nicht mehr vorkommt. Glauben lernt man nicht, wie man lesen und schreiben lernt, glauben lernt man durch Erfahrung. Und diese Erfahrung müssen die Kinder zuhause machen.

Liebe Eltern und Großeltern, enthalten Sie Ihren Kindern nicht das Schönste vor, was es gibt, die Liebe Gottes zu uns. Darum geht es im Glauben. Machen Sie es wie die Familie Stanggassinger, damit Ihre Kinder

in einer Atmosphäre des Glaubens aufwachsen! Beten Sie mit ihnen. Lesen sie ihnen Geschichten aus der Bibel vor und erzählen Sie ihnen von Jesus. Bei Ihnen sollen sie lernen, dass Gott sie liebt. Und reden Sie auch mit den Jugendlichen über den Glauben, wenn das auch nicht immer leicht ist. Aber es ist notwendig.

Den Glauben können wir nur weitergeben, wenn wir selbst im Glauben feststehen. Wir leben in einer Zeit, in der der Glaube und überhaupt die Frage nach Gott zu verdunsten scheint. Nicht nur die Kirchengaustritte, mehr noch die zurückgegangene Beteiligung vieler am Leben der Kirche weist darauf hin. Grundlegende Wahrheiten des Glaubens geraten in Vergessenheit. Sorgen wir dafür, dass in dieser Umbruchsituation unser Glaube nicht unter die Räder kommt. Dazu ist es nötig, den Glauben zu leben. Darum sage ich noch einmal: Der Glaube muss gelebt werden, um Glaube zu sein. Er ist Gemeinschaft mit Gott. Wer glaubt, lebt von Gottes Liebe und schenkt sie weiter. Dazu gehört das Beten und die Teilnahme am Leben der Kirche. Denn in der Gemeinschaft der Kirche wird uns die Gemeinschaft mit Gott zuteil. Dazu gehört auch das Handeln. Die vielen Flüchtlinge in dieser Region stellen uns zur Zeit vor die große Herausforderung, als Christen nicht zu versagen. Mit der Errichtung von Zäunen ist das nicht getan. Sie suchen Hilfe in ihrer Not. Und die Hilfe, die wir ihnen geben können, dürfen wir ihnen nicht versagen.

Das Leben des seligen Kaspar ist ein prophetischer Ruf an uns alle. Er zeigt uns nicht nur, worauf es ankommt. Er zeigt auch, dass es jedem möglich ist. Wie er können auch wir aus den Kleinigkeiten des Alltags ein großes, erfülltes Leben gestalten, auf das wir an unserem Ende dankbar und froh zurückschauen dürfen.

**Der selige Kaspar Stanggassinger ist und bleibt eine „strahlende Leuchte.“
Wir verehren ihn als unseren Patron. Er weckt uns auf mit seinem prophetischen Ruf. Hören wir auf ihn und folgen wir seinem Beispiel! Dann wird der Glaube im Berchtesgadner Land nicht erlöschen, sondern bei Jung und Alt neu aufblühen und uns auf den Weg zum Ziel unseres Lebens führen, hinein in die Arme Gottes.**

Amen.